

Geistlicher Impuls zum 4. Advent 2020

„**Freuet euch! Der Herr ist nahe!**“, lese ich im Philipperbrief, Kapitel 4 als Wochenspruch für diese Tage direkt vor Weihnachten...

...und intuitiv stutze ich! So sehr sind meine Hörgewohnheiten also inzwischen von dem Vokabular dieses Jahres geprägt.

„Der Herr ist nahe.“ **Moment bitte!**, möchte ich sagen. „Bitte, lieber Herr, lassen Sie uns doch die 1,50m Sicherheitsabstand einhalten. Und darauf achten, dass wir beide eine Mund-Nasen-Bedeckung tragen. Dann können wir uns als zwei Haushalte gerne für max. 30min am besten im Freien treffen.“

„Der Herr ist nahe.“ Nach den Monaten der Corona-Pandemie klingen diese Worte für mich gar nicht mehr so selbstverständlich. „Der Herr ist nahe.“ Gott kommt zu mir. In meine 4 Wände. Unter mein Dach. **Gott sucht meine Nähe.** Koste es ihn, was es wolle – seine Herrlichkeit, seine Sicherheit, ja am Ende am Kreuz sogar seine Gesundheit. „Der Herr ist nahe“, Gott kommt zu mir – das ist die Grundbewegung von Weihnachten.

Denn „Gott“ bedeutet ja von vorne herein: Vater, Sohn und Geist. Da, wo Gott ist, da ist immer schon **Gemeinschaft**. Ich brauche mich einfach nur hineinzugeben. Da, wo Gott ist, gibt es keine letztgültige Einsamkeit. „Gott“ bedeutet immer: Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist. Und „Gott“ bedeutet zugleich: Vater, Sohn und Geist sind selbst nicht genug. Der **Vater** erschafft die Welt mit all ihren Menschen. Der **Sohn** wird

Mensch. Der **Heilige Geist** nimmt Wohnung im Menschen. „Gott“ bedeutet immer: Gott ist sich selbst nicht genug.

Deswegen sucht Gott unsere Nähe. Kommt **auf Augenhöhe** und **ohne Sicherheitsabstand**. Das ewige Wort wird sterbliches Fleisch. Das Himmelreich ist in Jesus nahe herbeigekommen. Ganz nah kommt Jesus auch uns. In Zeiten wie diesen, in denen *Abstand* der neue *Anstand* ist, erscheint das fast ein wenig unanständig, diese Nähe, die Gott sucht. – Das haben die frommen Theologen zur Zeit von Jesus übrigens auch so empfunden!

Ganz schön unanständig die Vorstellung, dass Gott als Baby durch den Schoß einer jungen Frau hindurch zur Welt kommt. Ganz schön unanständig zu denken, dass Gott überhaupt Mensch werden will!

Und wie unanständig Gott sich dann in dieser Welt aufführt. Wie nahe Jesus den „Zöllnern und Sündern“ kommt! Den Geschäftemachern, Gernegroßen und moralisch Anstandslosen.

Und das ist noch lange nicht alles: Wie unanständig nahe Jesus den Kranken kommt – den Isolierten, Infizierten, Aussortierten.

Aber Achtung: In den Spuren von Jesus zu gehen – zu fragen: „What would Jesus do?“ – bedeutet nicht, sich im Brotvermehrten, auf dem Wasser Laufen und Weinverwandeln zu üben. Und ebenso wenig bedeutet es, Sicherheitsabstände zu ignorieren, Masken abzulegen und leichtfertig Infizierte zu berühren. Das alles bedeutet es nicht!

Es bedeutet vielmehr, als Gemeinde Jesu Christi immer wieder die Frage zu stellen: Wie können wir gemeinsam und wie kann jede und jeder von uns an seinem Platz dazu beitragen, dass Menschen erleben: „Der Herr ist nahe.“ Auch mir. Auch mir

gerade jetzt in meiner Situation. Und mag diese Wüstenzeit noch so einsam und endlos scheinen.

Und davon spricht dann auch der andere Vers unserer Adventszeit, der da heißt: „**In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg; macht in der Steppe eine ebene Bahn unserem Gott; denn siehe, der Herr kommt gewaltig**“ (Jesaja 40,3.10). Denn siehe, der Herr kommt uns gewaltig nahe. – Auch das steckt übertragen in dieser Ankündigung.

Wir haben in den zurückliegenden **Wüsten- und Steppenmonaten** gemeinsam nach Wegen gesucht – als Kirchengemeinde, als politische Gemeinde, als Ortsgemeinschaft. Nach Wegen, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Um Wege zu ebnen, die auf einmal verbaut waren. Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Und neue Wege durch unwegsames Gelände zu finden.

Als **Kirchengemeinde** haben wir unsere Kirche offengehalten, um zu zeigen: Gott ist uns auch jetzt nahe. Gerade jetzt. Seine Tür für uns bleibt offen, auch im Shutdown. Wir haben Begegnungen ermöglicht am „Treffpunkt Kreuz“ und Informationen weitergegeben auf unserer neuen Homepage. Sind mit den Hängern durchs Dorf gefahren: „Kirche auf Rädern“, Kirche unterwegs. Und haben in Pavillons auf dem Kirchhof bei strahlendem Sonnenschein Konfirmation gefeiert. Die Wüstenzeit ist noch nicht zu Ende. Wir befinden uns noch mittendrin. Und auch jetzt müssen wir wieder nach neuen Wegen suchen. Zueinander und miteinander.

„**Freuet euch! Der Herr ist nahe!**“, das bedeutet aber doch auch: Es werden sich auch weiterhin Wege ebnen und Pfade im unwegsamen Gelände sich finden lassen. Es wird auch

weiterhin, auch im Neuen Jahr und in den nächsten Wüstenmonaten dieser Pandemie geschehen, dass Gott sich Wege zu uns und wir uns Wege zueinander bahnen werden. Weil Gott es sich einfach nicht nehmen lässt, uns nahe zu sein.

In diesem Sinne: Freuet euch, der Herr ist nahe! **In der Wüste** bereitet dem Herrn den Weg; **in der Steppe** macht eine ebene Bahn unserem Gott. Freuet euch – auch auf ein neues Jahr unter Gottes Schutz und Segen. Amen

*Einen gesegneten 4. Advent
Ihre Pfarrerin
Katharina Bärenfänger*

<https://youtu.be/HqHZfTA7baE>